

Gläubigen hin habe sich Gott seiner erbarmt und seine Seele aus der Tiefe der Hölle gerissen.«³⁰

Ein wesentliches Merkmal seines Christseins darf nicht vergessen werden: Luther ist trotz schwerster Anfechtungen und schwerster Kämpfe ein fröhlicher Christ gewesen. In einem seiner Lieder, das schon erwähnt worden ist, fordert er sozusagen die gesamte Christenheit auf:

»Nun freut euch, lieben Christen gmein, und laßt uns fröhlich springen, daß wir getrost und all in ein mit Lust und Liebe singen, was Gott an uns gewendet hat und seine süße Wundertat; gar teuer hat ers erworben.«

Pfarrer Eduard Klesy, Meerholzer Str. 19, 6000 Frankfurt/Main 61

BUCHBESPRECHUNGEN

Ich, Martin Luther: starke Sprüche über Weiber, Fürsten, Pfaffen und so weiter. Ausgewählt und übersetzt von ARNULF ZITELMANN. Eichborn Verlag, Frankfurt 1982.

»Luthers Widersprüche und das protestantische Prinzip oder Der erste Anarchist?« – so ist die Einleitung von Amtsbruder Zitelmann überschrieben, der in dem vorliegenden Bändchen aus Schriften Luthers Zitate zusammengestellt hat, die man in der germanistischen Wissenschaft unter dem Stichwort »Grobianismus« zusammengefaßt hat. Zitelmanns Auswahl ist originell; sie regt zum Schmüzeln und auch zum Nachdenken an. Allerdings könnte derjenige Leser, der die historischen Zusammenhänge nicht kennt, auch leicht auf eine falsche Spur kommen.

Die zuweilen heftige Schreibart Luthers hat schon unter seinen Zeitgenossen Aufsehen erregt. Man muß diese Erscheinung aber im Zusammenhang mit dem damals verbreiteten Grobianismus sehen, ebenso im Kontext der zahllosen Konfrontationen, in die Luther hineingezogen war. Wichtig ist ferner die Person Luthers selbst. Mit anderen Worten: Bei der Interpretation der Zitate (leider sind sie nicht im einzelnen nachgewiesen) sind neben dem inhaltlichen Zusammenhang vor allem auch die Kommunikationssituation, der soziale Hintergrund, die sprachhistorischen Verhältnisse und vor allem der theologisch-apokalyptische Hintergrund zu beachten, der Luther geprägt hat. Eine entsprechende Vorsicht ist auch bei der Beurteilung von Schimpfwörtern Luthers angebracht. So ist jeweils zu fragen, ob der

³⁰ Otto Schließke: Handbuch der Lutherlieder. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1948, S. 80.

von Luther benutzte Ausdruck als erster Angriff oder als Erwiderung gebraucht wurde, ob bzw. wie er auch von Zeitgenossen herangezogen wurde. Zitelmann hat dafür ein Beispiel gebracht: »Der Babstesel zu Rom.« Diese Schelte ist gerade nicht Luthers Erfindung.

Die heftige Schreibart Luthers wird zuweilen als wesentliches Charakteristikum seiner Person hingestellt. Dies ist, wie unlängst der Germanist Herbert Wolf (Martin Luther. Stuttgart 1980, 50) nachgewiesen hat, eine Übertreibung. In vielen Werken Luthers wird man vergeblich danach suchen. In der Tat: Die von Zitelmann genannten »wichtigsten Quellen« entstammen Schriften, in denen Luther besonders herausgefordert war.

Daß inzwischen auch bei manchen Wörtern ein Bedeutungswandel eingetreten ist (z. B. »gemein«, »Pöbel«), ist bekannt. Karl Dienst

ERWIN MÜLHAUPT, Luther im 20. Jahrhundert. Aufsätze. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1982. 469 Seiten.

Die heutige Lutherforschung ist in weiten Bereichen ein hochspezialisiertes Unternehmen, das primär der Verständigung zwischen den Fachgelehrten zu dienen scheint. Als ausgewiesener Professor für Kirchengeschichte, Herausgeber von Luthers Evangelien- und Psalmenauslegung und als langjähriger zweiter Präsident der Luther-Gesellschaft hat Mülhaupt im Konzert der Fachgelehrten seine Verdienste.

Mit dieser Feststellung wäre aber Mülhaupt nur unzulänglich in den Blick genommen – ist er doch gerade einer der

nicht zahlreichen Lutherforscher, die über fachinterne Spezialisierungen hinaus die Aktualität Luthers in Auseinandersetzung mit Zeitgeist und Zeitströmungen aufzuzeigen als zu den Pflichten eines akademischen Lehrers und evangelischen Christen gehörig betrachten! Davon gibt der vorliegende stattliche Band mit 39 Aufsätzen, die zwischen 1936 und 1980 erschienen sind, Auskunft. Das Buch will – bei allem Biographischen, das es reichlich bringt – keine Lutherbiographie sein, sondern »ein Bericht von Erfahrungen mit Luther«, ein »Sachbuch« und weniger ein Fachbuch.

Das »Hauptanliegen« des Buches ist für den Vf. »der Nachweis, wie hilfreich mir Luther in den geistigen Auseinandersetzungen der letzten 50 Jahre war, d. h. in den Auseinandersetzungen mit der Luther mißbrauchenden Ideologie des Dritten Reichs, im Verhältnis zu den Evangelikalen und Pietisten, in der Beurteilung des älteren ultramontanen und des neueren ökumenischen Katholizismus, in der Distanzierung von barthischer und marxistischer Lutherkritik« (Vorwort). Damit sind wenigstens einige der Problemfelder genannt, auf die Mülhaupt – meist aus aktuellem Anlaß und furchtlos – Luther bezogen hat: »Dieses Buch dient von der ersten bis zur letzten Seite nur dem einen Ziel, den geneigten Leser, ob Protestant oder Katholik oder Andersgläubiger, mit Luther selbst bekannt zu machen, d. h. mit seinen eigenen Worten und Gedanken, mit seinen Auffassungen über Gott und Mensch, über Kirche und Welt, über Freiheit und Frieden, über Gnade und Recht, über Liebespflicht und Gewalt, über Leben und Tod. . . Nichts erscheint mir auch heute, 500 Jahre nach Luthers Geburtstag, so nötig, so heilsam, so tröstlich, so geistvoll, so charakter- und glaubenstärkend